

# „Das ist Wald – was soll es denn sonst sein?“

## Simon Tangerding, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, über das Bahnhofswald-Grundstück

Die im Raum stehende Ausweisung eines Bahnhofswald-Grundstücks als Baugrund hat am Montag für heftige Diskussionen im Umweltsenat gesorgt (wir berichteten). Kritisiert wurde dabei vor allem die Haltung des Umweltamtes, das sich für eine Bebauung des Areals ausspricht. Keine Berücksichtigung fand in der Sitzung eine Stellungnahme der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) zum fraglichen Grundstück. Darin heißt es, dass die zur Frage stehende Bebauung „aus zwingenden Gründen des öffentlichen Wohls“ abzulehnen sei. Und weiter: „Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, gegen etwaige Genehmigungen verwaltungsgerichtliche Klagen zu erheben, da die Genehmigung unseres Erachtens ein negativer Präzedenzfall wäre.“

*Herr Tangerding, das Landshuter Umweltamt sagt, dass das Grundstück kein Wald sei und beruft sich dabei auf das Landshuter Forstamt. Dem wird heftig widersprochen. Wie beurteilen Sie den Fall?*

Simon Tangerding: Dass es bei Bauvorhaben in sensiblen Bereichen unterschiedliche Meinungen und Interpretationen der Sachlage gibt, ist Standard. Außergewöhnlich an diesem Fall ist jedoch, dass die Fläche nicht als Wald gesehen wird. Das ist mir in der Form ehrlich



Simon Tangerding ist Diplomforstwirt und Geschäftsführer des Bayerischen Landesverbandes der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW). Die SDW, gegründet 1947, ist ein gesetzlich anerkannter Naturschutzverband. Sie darf deshalb an allen Planungen mitwirken, die Wald und Natur beeinflussen.

Foto: SDW Bayern

gesagt noch nicht untergekommen. Das Grundstück stellt eine Freifläche dar, die – auch nach dem Bayerischen Waldgesetz – definitiv Wald ist. Ich habe mir das vor Ort extra noch einmal angesehen. Was jetzt passiert ist: Man hat versucht, mit Motorsäge und Bagger Fakten zu

schaffen. Dann hat man gefolgert: Da stehen keine Bäume mehr, also ist das kein Wald. Das ist meines Erachtens nicht korrekt. Jede Handlung, durch welche die Produktionskraft des Waldbodens vernichtet, oder der Waldboden beseitigt wird, ist so nicht tragbar. Das Amt

hätte den Eigentümer darauf hinweisen müssen, dass diese Art des Vorgehens nicht als ordnungsgemäß gelten kann.

*Welchen Eindruck macht der Bahnhofswald generell auf Sie?*

Tangerding: Man sieht ihm an, dass man immer wieder versucht hat, ihn zurückzudrängen. Man sieht aber auch, dass der Bahnhofswald Stück für Stück versucht, sich sein Areal zurückzuholen. In den Brombeerbeständen sind zum Beispiel Eichen und Pappeln zu sehen. Innerhalb der nächsten fünf Jahre würde auf dem Grundstück wieder ein Wald stehen. Davon aber mal abgesehen: Auf dem Grundstück hat sich eine ganz typische Waldflora und -fauna angesiedelt. Das ist garantiert Wald. Was soll es auch sonst sein? Es ist weder Agrarland, noch Bauland.

*Was halten Sie vom Vorwurf, dass das Thema aufgebauscht wird? Das Umweltamt verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass die Stadt Landshut von Wald gesegnet sei.*

Tangerding: Das mag sein. Gerade im Großraum Landshut stehen die Waldflächen durch Kiesgruben, Wohn- und Straßenbau aber extrem unter Druck. Und gerade im städtischen Umfeld ist es wichtig, diese Flächen zu schützen. Deshalb ist auch dieses vermeintlich unbedeu-

tende Grundstück so wichtig. Der Punkt ist nämlich: Das hört nicht auf. Jeder Waldflächenverlust, der akzeptiert wird, wird von weiteren Bauträgern in Zukunft so verstanden, dass sie das auch mal probieren, in den Wald zu bauen. Das geht nicht. Wir verlieren so scheinbar wichtige Flächen für den Artenschutz, den Klimaschutz und die Erholung. Mir ist eines wichtig: Dass es in Bayern rechtlich unmöglich ist, durch Bagger und Motorsäge Fakten zu schaffen. Fakten schaffen das Waldgesetz und die Naturschutzgesetze.

*Die Situation beim Bahnhofswald-Grundstück scheint verfahren. Was würden Sie empfehlen?*

Tangerding: Das Thema muss offen und ehrlich diskutiert werden. Wenn man da mal alle Parteien an einen Tisch holen würde, käme es vielleicht für alle zu einer guten und verträglichen Lösung. Zu dem was bis jetzt passiert ist, muss ich leider sagen: Das zeugt von mangelnder Wertschätzung gegenüber den Fachverbänden. Die muss man vom ersten Tag an informieren und in so ein Verfahren einbeziehen. Ein gutes Miteinander ist in der Waldnaturschutzdebatte enorm wichtig, sonst sind Lösungen fast unerreichbar.

Interview: Uli Karg